

Arbeitsblatt

Ist das Private politisch?

Nr. 4: Marco



1. Rekonstruktion der Umbruchserfahrungen des Zeitzeugen:
 - Bringt die Familienfotos des Zeitzeugen in eine chronologische Reihenfolge nach Lebensabschnitten.
 - Sucht im Auszug des Zeitzeugeninterviews nach den jeweils passenden Sequenzen zu den Fotos. Teilt hierfür die Interviewsequenzen untereinander auf und notiert euch daraus Informationen zu prägenden Themen, Alltagsmomenten und weiterführenden Erinnerungen des Zeitzeugen.

2. Recherche zum historischen Kontext im Materialpool:
 - Stellt Vermutungen an, welche Alltagserscheinungen/-erfahrungen direkt durch das politische System des Sozialismus und welche durch den Demokratisierungsprozess nach dem Mauerfall geprägt waren. (Achtung: Erste Hinweise darauf erhaltet ihr durch unterstrichene Textstellen im Interviewauszug.)
 - Informiert und vertieft euch im Materialpool am Ende des Arbeitsblattes zum historischen Kontext der Zeitzeugenbiografie.

3. Vorbereitung einer Präsentation:
 - Bereitet eine Präsentation vor, in der
 - a) die Fotos des Zeitzeugen mit Zitaten sowie wesentlichen persönlichen und historischen Zeit- und Entwicklungslinien verbunden werden,
 - b) die Alltagsmomente, Lebensstationen und Themen im Fokus stehen, die besonders durch das politische System beeinflusst wurden.
 - Wählt die Präsentationsform nach euren Möglichkeiten und Fähigkeiten innerhalb der zur Verfügung stehenden Zeit. Ihr könnt dafür analoge oder digitale Gestaltungs- und Erzählmöglichkeiten nutzen. So eignen sich beispielsweise passend zur Quelle Fotografie insbesondere Comics, die auf Papier oder über gängige Comic-Apps gestaltet und erzählt werden können. Eine andere Idee könnte sein, mit dem Smartphone oder einem Tablet Audio-Video-Slides oder Kurzfilme zu erstellen.



Der folgende Text wurde auszugsweise einem Interview mit dem Zeitzeugen Marco, geboren 1977 in Heidenau, entnommen. Für das Gespräch hat Marco eine Auswahl an Fotografien aus seiner Kindheit in der späten DDR und aus seiner Jugend im vereinten Deutschland der 1990er-Jahre zur Verfügung gestellt. In dem insgesamt fast zweistündigen Gespräch hat er seine individuellen Erinnerungen an die Umbruchszeit reflektiert, die er mit diesen Fotografien heute verbindet.

Auszug aus dem Interview:

Interviewerin: Dörte Grimm

Zeitzeugin: Marco

Datum und Ort: 2022, Videotelefonat via Zoom

Dörte Wenn du das Umfeld mal so umreißt, wo habt ihr zu dieser Zeit gewohnt? Was haben deine Eltern gearbeitet? Wo bist du zum Kindergarten gegangen? In welcher Station in deiner Familie befinden wir uns da zu der Zeit?



Foto: Marco 023

Fotografin: G.B., © G.B. / Perspektive hoch drei e. V.

Marco Also der Wohnort war ja seit meiner Kindheit Heidenau bei Dresden und wir wohnen da in einem Plattenbau. Ich glaube, zu dem

Zeitpunkt müsste das noch eine Zweiraumwohnung gewesen sein und wir sind relativ schnell auch in eine Dreiraumwohnung umgezogen, ebenfalls Platte. (...) Ja, wie gesagt, die Wohnsituation war so, wie viele DDR-Bürger in dieser Zeit gelebt haben. In der Schule war ich damals noch nicht, das war noch meine Kindergartenzeit.

Dörte Was haben deine Eltern gemacht?

Marco Meine Eltern haben eigentlich die gesamte DDR-Zeit in ihrem Berufsleben beide als Diplom-Ökonomen gearbeitet. Mein Vater war bei der Energieversorgung in Dresden und meine Mutter bis weit nach der Wende im VEB Plauener Spitze in der Zweigstelle in Dresden in dieser Fabrik. Und sie war dort für das, was man heute Controlling nennen würde, verantwortlich. Bei meinem Vater ist das ein bisschen schwieriger. Der war schon relativ schnell, relativ früh in Abteilungsleiterpositionen. Da kann ich es nicht mehr so genau sagen, was er eigentlich im Detail gemacht hat. (...) Er hat aber letztendlich vom Studium und auch von der Berufsbezeichnung de facto dasselbe gemacht wie meine Mutter, aber schon ein paar Ebenen höher gearbeitet, was aber auch daran lag, dass er halt auch in der Partei war und meine Mutter nicht.

Dörte Ist das auch im Nachhinein so die Deutung der Familie, dass dein Vater eine höhere Position hatte als deine Mutter?

Marco Meine Mutter hat da noch sehr viele Erinnerungen parat. Meine Mutter kommt aus Verhältnissen, die man vermutlich eher als ländlich und ärmlich bezeichnen würde. Sie ist eigentlich von meinen Eltern diejenige gewesen, die vom System des Sozialismus immer erheblich mehr und idealistischer überzeugt war. Für sie war das schon das bessere Deutschland und das bessere System im Vergleich zum Westen. Mein Vater ist mit gesellschaftlichen Privilegien groß geworden, weil er in einer Familie groß geworden ist, wo – also mein Großvater, muss man dazu sagen, der war in der DDR-Zeit Vorsitzender auf Kreis- oder Bezirksebene einer Blockpartei. Der war Vorsitzender der FDP in Eisleben. Und damit war er, obwohl insgeheim glühender Antikommunist und obwohl sogar Kommunistenhasser hoch fünf, war er privilegiert. Man war ja quasi das Aushängeschild des demokratischen Anscheins so eines Systems und deswegen wurde man vom System gebauchmiezelt, selbst wenn man nicht zum inneren Kreis dazugehörte. (...) Meine Mutter, obwohl sie überzeugt war vom Sozialismus, hat immer gesehen, was in der Idee, in der Theorie, auf dem Blatt Papier steht und was sie auch in ihrem Studium und ihrer Schule und so weiter gelehrt bekommen hat, was aber in der Praxis dann nachher passierte. Und sie hat auch miterlebt, das Schüler bis zum Abitur hin, Schüler, die offensichtlich strunzdoof, aber halt die Söhne von irgendeinem Parteisekretär waren, dass die gefördert wurden. Und diejenigen, die eigentlich cleverer waren, die aber nur halt aus Familien kamen, wo der Vater den Ochsen vor den Pflug gespannt hat, dass die manchmal nicht gefördert wurden. Das hat bei meiner Mutter schon sehr früh diese Diskrepanz erleben lassen, die predigen zwar Wasser und saufen aber selber Wein und deswegen hat sie gesagt, die Idee ja, aber die Umsetzung ist absolut unmöglich. Und das, was sie danach auch in ihrem Job letztendlich machen musste und selber auch rechtfertigen und durchsetzen musste als Controllerin, hat dann auch nicht so recht zu der Ideologie gepasst, die sie selber im Studium gelehrt bekommen hat und deswegen ist sie von vornherein eigentlich auch nie gefördert worden von ihren Vorgesetzten. Sie hat sich eigentlich immer exponiert, im Volksmund würde man sagen, sie hat das Maul

aufgemacht. Sie hat sich angelegt mit den Mächtigen, mit ihrem Chef und so weiter. Sie ist in keine höheren Positionen gekommen, und da hat sie gesagt, gut, wenn das so ist, dann ist das halt eben so. Dann werde ich halt nichts Großes in dieser Firma, in diesem Betrieb. Dafür bin ich aber mit mir im Reinen. (...) Bei meinem Vater war das zwecks Opportunismus anders. Mein Vater hat zwar im Privaten auf diesen Scheißstaat geschimpft und hat gesagt, dass das alles Mist ist und hat auch immer gesagt, dass es eigentlich anders sein müsste. Sie haben zwar beide nie eine Flucht oder Ausreise in Erwägung gezogen, aber mein Vater hat im Privaten gemeckert, aber hat sich nach außen hin bei seiner Firma alle Optionen offengehalten, einschließlich Parteibeitritt, um sich seine Möglichkeiten nicht zu verbauen und deswegen hatte er in der Zeit der DDR die höheren Posten, auf dem Papier zumindest. Das hat sich zu DDR-Zeiten zwar noch nicht im Gehalt oder so widerspiegelt, das waren jetzt keine wahnsinnigen Privilegien, aber das Gefälle war schon da. Meine Mutter als kleine Sachbearbeiterin und mein Vater als jemand, der Leute unter sich hatte. Das war bei meiner Mutter nie der Fall.

Dörte Ist ja echt spannend in deiner Familie. Und im Nachhinein ist vor allem interessant, wie die weitere Entwicklung in deiner Familie dann deiner Mutter Recht gegeben hat.

Marco Ja genau und das ist dann nachher die Ironie der Geschichte, dass mein Vater tatsächlich in seiner Position glaubte, er wäre sicher und er wäre nach der Wende weiterhin derjenige, der diese Privilegien auch für sich beanspruchen kann. Aber bei ihm gab es genau das dann nicht mehr. Und meine Mutter war diejenige, die sich auch durch den Betriebsrat und vorher sogar am Runden Tisch und so weiter, weiterhin exponiert hat und weiter für ihre Idee gekämpft hat, ohne nach der D-Mark und nach Helmut Kohl zu rufen. Mein Vater war der Erste, der arbeitslos war, weil er eben von denjenigen Leuten, auf die er sich verlassen hat, die werden mich hier schon irgendwie durchhieven, hängen gelassen wurde, weil er eben doch nicht so wichtig, abgesichert und gefragt war. So hat er es zumindest immer dargestellt.

Ob da nicht auch Wunschdenken oder eine gewisse Anspruchshaltung drin steckte ...

Dörte Dann lass uns doch jetzt mal zu dem Schwarz-Weiß-Foto gehen, dem Besuch bei deinem Bruder im Lager für Wehrausbildung.

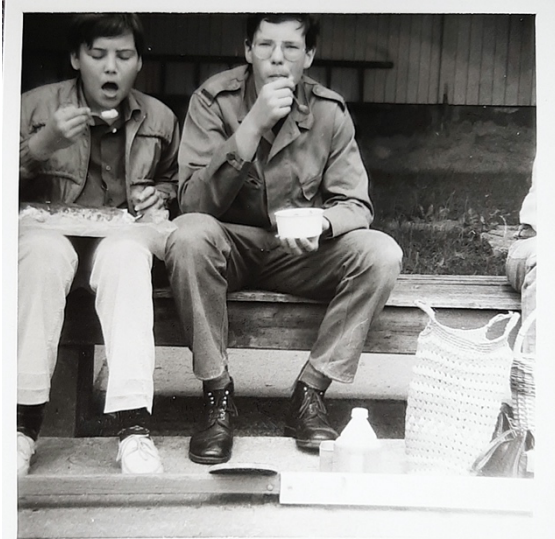


Foto: Marco 047
Fotograf:in: G.B., © G.B. / Perspektive hoch drei e. V.

Marco Das muss auch meine Mutter gemacht haben, hundertprozentig, wie auch schon bei dem vorhergehenden Bild. Rechts, der sich gerade so schön genüsslich die Torte in den Mund schiebt, das bin ich. Ein sehr vorteilhafter Moment, als meine Mutter abgedrückt hat, und links neben mir ist mein Bruder, der dort gerade die erste Woche oder so hinter sich hatte. Das war der offizielle Familienbesuch, den man in diesem Wehrlager dort haben durfte. Das muss dann am Wochenende wohl gewesen sein. (...) Es war wohl in relativ überschaubarer Autoreichweite von Heidenau entfernt, irgendwo da Richtung Sächsische Schweiz vermutlich. Und genau da wurde er in seinem Alter das erste Mal militärisch gedrillt, da muss er 15, 16 gewesen sein, wohl in dem Dreh rum, also auch kurz vor der Wende eigentlich. Ich glaube, diese Wehrrersatzlager gingen in der 9. Klasse oder der 8. Klasse los. Und die wurden dort für zwei Wochen mit militärischem Drill und mit Uniform und Knobelbecherstiefel tragen und mit Durch-den-Dreck-robben und Salutieren und Meldungmachen und den ganzen Krempel schon mal auf ihre Wehrpflicht vorbereitet. Dann gab es dieses Wochenende, wo die

Familien besuchen durften. Dort habe ich das alles mal von innen gesehen. Hab mich extrem gegruselt vor diesen testosteronprallen Typen, die dort Vorgesetzte waren und genauso auch die Kameraden oder Mitschüler meines Bruders. Manch einem ging da auch einer ab, dass er da in Uniform rumlaufen und zu den richtigen Männern gehören durfte. Wie sehr mein Bruder das unbedingt mochte? Also vermutlich eher zwiegespalten, weil er von diesem Männlichkeitsgehabe vermutlich auch nicht allzu viel hielt, zumindest nicht aus sich heraus. Aber er hat halt mitgemacht und er hat sich zu dem Zeitpunkt in seiner körperlichen Verfassung wohl auch keiner Drangsalierung ausgesetzt gesehen. Er hat das alles mitgemacht und bei mir war das zu dem Zeitpunkt aber schon, also ich war zu dem Zeitpunkt recht moppelig und recht unsportlich auch in dem Alter und mir hat schon wahnsinnig davor gegraut vor der Perspektive, wenn ich volljährig bin, werde ich irgendwann mal zur NVA müssen und dann gerade erst recht an solche Typen geraten, die bei der NVA mit Sicherheit schlimmer sind als das, was ich da in dem Wehrlager gesehen habe. Und mir hat davor gegraut, dass auch mir spätestens mit der 9. Klasse oder irgendwann so ein Lager blühen würde. (...) Obwohl ich jetzt kein Weichling war oder so was, aber diese Art und Weise von verstandener Männlichkeit, davor habe ich mich schon immer irgendwie gegruselt, zumal das auch dazu passte, was ich teilweise zuvor schon in meinem Kinderferienlager aus nächster Nähe zu spüren bekam. (...)

Dörte Wenn du dieses Bild rückblickend einordnen würdest, hat es zu der Zeit schon, auch nicht zu der Zeit, aber hat es zu der Zeit schon so Risse bekommen? Oder warst du auf diese Risse im Bild Sozialismus und so weiter auch durch deine Mutter schon so ein bisschen vorbereitet worden?

Marco Nicht in dem Alter. Ich glaube, in dem Alter habe ich das so noch nicht überblickt. Diese komplexeren Bilder, dass man sagt, das macht dieser Staat oder diese Gesellschaft gerade mit mir, diese Gesellschaft, die einen dazu bringt, nach außen hin möglichst nicht aufzufallen und sich anzupassen. (...) Aber im Rückblick, was diese Gesellschaft damals betrifft

und diesen Anpassungswillen und dann auch wieder im Kontrast meine Mutter und mein Vater und so weiter, habe ich schon gesehen, dass diese Gesellschaft, obwohl Verhalten wie bei dem Betreuer offiziell sogar verboten war, dass diese Gesellschaft aber diese Tendenz zur Ambivalenz und zum Konformismus förderte.

Dieses: „Denk, was du willst, solange du gegen jemanden weiter oben nicht aufbegehst und machst, was der sagt und dich anpasst, um halt im Strom mitzuschwimmen, wird dir auch nichts passieren. Erst wenn du ausbrichst aus der Reihe, wenn du dich aus dem Glied entfernst, dann kriegst du Ärger.“ Und ich glaube, dass diese Gesellschaft das bis auf die persönliche Ebene hinunterbefördert hat. Genauso auch dieses Ding: „Pass auf, was du in der Schule sagst und erzähl nicht jedem, was zu Hause so gesagt wird und auch was du deinen Freunden erzählst.“ Ich kenne das halt auch als Kind, dass man gegenüber bestimmten Lehrern nicht ne kesse Lippe riskieren sollte. Also, so Fragen, warum der Staat scheiße ist und so was sollte man vielleicht irgendwie gegenüber Lehrern nicht unbedingt äußern.

Dörte Lass uns mal über das Foto sprechen, auf dem du mit deiner Mutter drauf zu sehen bist.

Marco Das ist ein bei meinem Tanzstunden-Abschlussball gewesen sein, ist aber im selben oder im darauffolgenden Jahr wie die Jugendweihe. Ich sehe auch fast genauso aus und das kann durchaus sein, dass ich dasselbe Sakko einfach noch mal angezogen habe. (...)

Dörte Wie geht es dir heute damit, wenn du dich da siehst?

Marco Also sagen wir so, ich habe mir abgewöhnt, mich für Klamotten, die ich vor 20 Jahren getragen habe, zu schämen. Ich bin mittlerweile in dem Alter, wo man bequem vor chic irgendwie fast schon bevorzugt, gebe ich ehrlich zu. Aber damals war das modern. Meine Mutter sagt selber von sich immer, dass sie eigentlich modisch eher eine ziemliche Niete ist. Mein Vater hat sich für so was gar nicht interessiert. Aber meiner Mutter war es schon wichtig, dass wir auch entlang der Möglichkeiten, die man nach der Wende so hatte, das anhat, wofür man in der Schule nicht unbedingt

gerade schief angeschaut wurde. Ich erlebe da heute bei meinem Patenkind ganz andere Sachen, wenn du die falsche Jeans anhast, dann bist du schon mal untendurch. Das habe ich, Gott sei Dank, auch als Kind zu DDR-Zeiten, wo alle anderen ähnlich am Start waren mit den Klamotten, und dann auch eine Weile bis nach der Wende, wo sich das noch nicht großartig geändert hatte, eigentlich nie erlebt, dass man mal für die „falschen Klamotten“ gehänselt worden wäre oder so. Da gehöre ich, Gott sei Dank, zu der Generation, wo das noch keine



Foto: Marco 041

Fotograf: D.B., © D.B. / Perspektive hoch drei e. V.

Rolle gespielt hat. Wenn ich das heute so sehe, klar, wenn ich so dieses sackige Sakko da sehe, das sieht schon irgendwie witzig aus, aber es war tatsächlich so, dass das in der Zeit als modisch galt und meiner Mutter war es wichtig, dass ich nicht in Lumpen rumlaufe, wenn ich oder mein Bruder zu solchen Festivitäten gehen. (...) So lief man damals rum. Ich muss aber ehrlich sagen, dass meine Mutter auf dem Foto auch nach heutigen Aspekten erheblich stilicherer aussah als ich. (...)

Dörte Wie warst du denn so drauf in der Zeit? Wahrscheinlich wirst du auf dem Foto so 14, 15 Jahre alt gewesen sein.

Marco Das kommt hin.

Dörte Was war da so wichtig für dich? Wie war dein Freundeskreis, was war in der Schule los? Wie war das so bei euch?

Marco Chronisch unterküst und sich dessen auch bewusst.

Dörte Unterküst?

Marco Unterküst. In dem Alter haben gleichaltrige Mädels uns Jungs noch nicht mal mit der Kneifzange angefasst. Da gingen ab so einem kritischen Zeitpunkt die Hübschen und Begehrten auf einmal mit den älteren Kerlen (auch wenn das manchmal ganz schöne Proleten waren), die zwei, drei Jahre älter waren und manchmal schon raus aus der Schule. Und für die jüngeren Mädels, das waren Hühner, für die hat man sich meistens nicht interessiert und deswegen war man klassisch unterküst. (...)

Ansonsten ist in dem Alter eine gewisse Zugehörigkeit von großer Bedeutung. Ich gehörte aber nie zu den Coolen. Hab nie geraucht oder getrunken, hab bei Klassenfahrten nie ganz hinten gesessen, grundsätzlich nicht, da gehörte ich einfach nicht hin. Von so einer

Gruppe wäre ich auch gar nicht geduldet worden, glaube ich. Bei Einzelnen (aus ebenjener Gruppe) sah das oft schon wieder anders aus. (...) Ich gehörte ein bisschen zu den Nerds, ich bin halt ein Streber gewesen in den Augen vieler anderer. Ich war ein guter Schüler, auch wenn ich, glaube ich, nicht von Anfang an krampfhaft versucht habe, unbedingt zu den Besten zu gehören. Aber es war so, viele Dinge fielen mir leicht und irgendwann war auch der Ehrgeiz da, das weiter durchzuziehen und nicht unter meinen Möglichkeiten zu bleiben. Es war ja auch direkt mit dem Übergang ans Gymnasium nach der Wende plötzlich ein enormer Druck da. Auch von den gleichen, alten Lehrern so dieses: „Denkt ja nicht, dass ihr hier weiter Einsen schreibt wie bisher, ab jetzt braucht es für eine Eins 105%!“, usw. (...) Das hat mir schon ein bisschen Ehrfurcht eingeflößt, und ich hab mich darauf eingestellt, nicht mehr zu den Besten zu gehören. Hab aber spätestens mit ein paar Dellen in den Zensuren auch ordentlich rangeklotzt und die Sache sehr ernst genommen. Vermutlich hat die Furcht vor dem Wendeabstieg der Elterngeneration auch auf mich abgefärbt: „Verbau dir nicht die Chancen, das geht nicht mehr so seinen sozialistischen Gang“ – auch wenn das zuvor in der DDR sicherlich auch nicht einfacher war, nur halt ohne einen drohenden gesellschaftlichen Absturz. (...) Es lief gut bei mir und sehr viel eigenverantwortlich. Das sah man auch an den Zensuren.



- Marcos Biografie findet ihr auf www.zeitenwende-lernportal.de im Zeitzeugenpool.
- Begriffe, die euch unbekannt oder unverständlich sind, könnt ihr im Glossar nachschauen.
- Für ein umfassenderes Verständnis des historischen Kontextes findet ihr viele Informationen unter den folgenden Links:
 - https://www.planet-wissen.de/geschichte/ddr/das_leben_in_der_ddr/pwiealltaginder-ddr100.html <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/9766/gesellschaft-und-alltag-in-der-ddr/>
 - den Einführungstext „Umbruch in der DDR und Transformation in Ostdeutschland“
 - den Hintergrundtext „Kurze Chronik des Umbruchs“
- Für weitere Recherchen zur Alltagsgeschichte eignen sich die folgenden Portale:
 - www.jugendopposition.de
 - www.chronik-der-mauer.de
 - www.zeitclicks.de
 - www.hdq.de/lemo